



MILICENT LIGHT

AUCH DER
ERZBISCHOF
WILL MAL RAN

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 21412

GRATIS

»DIE SÜNDERIN«
VON MILICENT LIGHT
DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

ML63EPUBDWZC

ERHALTEN SIE AUF
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE
DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2023 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER:

© ALEX TIHONOVS @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY

978-3-7507-2613-0

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

AUCH DER ERZBISCHOF WILL MAL RAN

Penelope brauchte zwei Tage, um sich vom Schrankdienst zu erholen.

Ihre Muskeln schmerzten an Stellen, die sie bis dahin nicht gekannt hatte. Ihr gesamter Körper schien sich neu zu sortieren. Dieses Erlebnis würde sie in die Oberklasse einstufen. Der Sinnesrausch, der sie ergriffen hatte, sie so voller überschäumender Emotionen hinterließ und sie vor sich selbst demütig machte, war absolut exquisit gewesen. Sie hatte vorher nie geahnt, was sie an Lust aushalten und wie weit sie gehen konnte, um das zu erreichen, nach dem es sie gelüstete. Sie hatte sich zu einer Sirene verwandelt. Eine unbändige Gier nach körperlicher Berührung ergriff sie und hielt sie im Bann.

Ihre lustvolle Session hatte sich wie ein Lauffeuer im Kloster herumgesprochen. Ihre Freundinnen Esa und Heidi hatten sie nach ihrem Zusammenbruch in Empfang genommen, sie gesäubert und sie so zärtlich und sinnlich liebkost, dass sie am Ende vor Erleichterung geweint hatte.

Seit diesem Tag schliefen sie immer in den zusammengestellten Betten. Sie brauchten einander und es war unmöglich, ohne die anderen einzuschlafen. Jede von ihnen genoss die neu entdeckte Verbundenheit. Sie gaben sich gegenseitig das Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit. Egal welche sexuellen Gelüste sie tagsüber durch die Gänge trieb, die Abende und Nächte gehörten ihnen. Esa sagte einmal, dass Heidi und sie ihr mehr Familie waren, als ihre Eltern. Penelope musste dem zustimmen. So viel Verständnis, so viel Innigkeit hatte sie in ihrem Elternhaus auch nicht zu spüren bekommen.

So verstrich die Zeit.

Penelope lebte sich täglich mehr in den Ablauf des Klosters ein. Sie gehörte zu den Anwärterinnen, die sehr oft zu Bruder Benedikt in den Beichtstuhl gerufen wurden, um ausgiebig

Abbitte zu leisten und ihm von den letzten Erlebnissen detailliertreu zu berichten. Das reizte ihn derart, dass sie, wenn sie danach zum Küchendienst sollte, sich freistellen lassen musste. So gierig setzte er ihre verbalen Berichte in die Tat um. Und Penelope liebte es. Sie entdeckte ständig neue Möglichkeiten, wie sie genau das bekam, wonach es ihr gelüstete. Sie nutzte die beobachteten und gelernten Aktivitäten, um sich ihre Vorstellungen zu erfüllen.

Auf Nachfrage würde sie behaupten, glücklich zu sein. Ja, sie vermisste nichts von ihrem alten Leben ... außer ... die seidene Unterwäsche. Und ... vielleicht, das Essen. Schwester Agnes war eine wirklich bezaubernde und nette Person, aber Kochen gehörte nicht zu ihren Meisterleistungen. Wenn Penelope sich ihren Körper betrachtete, hatte sie schon des Öfteren festgestellt, ein paar Pfunde verloren zu haben. Sie litt keinen Hunger, aber sie vermisste so diese kleinen feinen Delikatessen. Zuckerwerk und hin und wieder eine cremig gefüllte Praline. Wenn ihre Erinnerungen sie dann einholten, leckte sie sich sogar sehnsüchtig über die Lippen und sie suchte sich dann dringend eine leibliche Ablenkung.

Durch Esa und Heidi wurde sie in die verschiedensten Arten der körperlichen Erfüllung eingeführt. Und das auch wörtlich. Sie kannten sich gegenseitig so gut, als wären sie miteinander verschmolzen.

Und jede wusste, was die andere bevorzugte und was sie sich wünschte. Trotz der Nähe ließen sie sich gegenseitige Freiräume, akzeptierten Auszeiten und erfüllten sich geheime Wünsche.

Oft schwärmt sie von einem Leben ohne das Kloster, einem eigenen Heim, gemütlich und weit weg von den kalten und kargen Lebensumständen. Meinten diese Aussagen aber selten ernst, denn wenn eine davon schwärmte und sich in häusliche Details verlor, begannen die anderen hemmungslos

zu lachen. Bis die Tagträumerin mit einstimmte und ihren fatalen Denkfehler einsah. Dass diese Lebensweise, hier im Kloster, sie ursprünglich Demut und Gehorsam lehren sollte, davon waren sie weit entfernt.

Natürlich gaben sie sich demütig, wenn sie es und der willige Partner wollten und auch am Gehorsam fehlte es ihnen nicht. Nur war dieser meist eng verbunden mit der sexuellen Erlösung.

Penelope sah dem regelmäßigen Schrankdienst mit wollüstigen Gefühlen entgegen. Seitdem sie so viele Mönche und Priester in einer Strafession befriedigt hatte, wurde das Konzept überdacht und einige der Nonnen und Novizinnen lebten so ihre geheimen Wünsche aus. Alle sahen darin nur Vorteile.

Einige Zeit nach der letzten Aufregung rief Mutter Oberin alle im Kloster lebenden Nonnen und Novizinnen in den Speisesaal. Zu dieser Zusammenkunft wurden auch Bruder Benedikt, Bruder Frederick, Bruder Theodor und Bruder Isanfrid einbestellt. Penelope kannte die anderen nur vom flüchtigen Sehen. Aber vielleicht hatte sie schon mehr von denen ›gesehen‹ als sie dachte.

Penelope blickte ehrfürchtig durch die Menge an schwarzen Gewändern. Die älteren Frauen hatten ein erwartungsvolles Lächeln auf den Gesichtern. Die jungen Mädchen und Frauen schauten gespannt und aufgeregt zur Mutter Oberin hin, als diese sich erhob und es mucksmäuschenstill im Raum wurde.

»Liebe Schwestern, Nonnen, Novizinnen, ehrwürdige Brüder! Wie schnell doch ein Jahr vergeht. Ich möchte erst einmal unsere neuen Mitglieder begrüßen und sie herzlich willkommen heißen, in unserem Orden der ›glücklichen Frauen‹. Ich weiß, das sie sich sehr gut eingelebt und wunderbar integriert haben. Wir freuen uns immer wieder, solch gottesfürchtige und gehorsame Mitglieder in unseren Reihen aufnehmen zu können. Wunderbar.

Aber ... Warum ich euch alle hierher gebeten habe: Der Erzbischof und sein Gefolge sind auf der jährlichen Wallfahrt. Und wir haben die große Ehre ... wie jedes Jahr ... ihnen für drei Tage Unterkunft zu gewähren.«

Aufgeregtes Raunen füllte den Raum.

»Ja ... Wir haben noch drei Tage, bis die Gesandten eintreffen und wir ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich gestalten dürfen.«

Penelope sah, wie einige Nonnen sich die Hände rieben, andere sich eifrig anlächelten. Oooh, so wie es aussah, würden das sehr aufregende Tage werden.

Nach der Ansprache gab es eine Liste mit Aufgaben und es entstand ein Gerangel, weil jede sehen wollte, wo sie eingeteilt war.

Esa und Penelope ließen sich Zeit, denn Papier war bekanntlich geduldig und sie würden rechtzeitig erfahren, was sie erledigen mussten.

So hatten sie ein paar Minuten für sich, denn alle anderen drängten sich um das Pult, wo der Zettel lag.

»Hast du es letztes Jahr miterlebt?«, flüsterte Penny Esa zu.

Esa lächelte genüsslich und nickte verzückt mit dem Kopf.

»Scheinbar bist du immer noch beeindruckt.« Hörte sie da in ihrer Stimme eine Spur Neid? Penelope wollte auch so grinsen. »Was geht da vor sich?« Ein wenig quengelte sie gar.

Jetzt war es an Esa, die gedämpft auflachte und Penelope in die Seite stupste. »Ich kann dir nur sagen, du wirst in ein paar Tagen mit Wonne daran zurückdenken.«

Mit Wonne?

Oooh, das hörte sich gut an.

»Und das alles unter den Augen der Mutter Oberin und der Hand unseres geliebten Herrn.«

»Was heißt das?«

»Das wirst du sehen ... Nein ... spüren. Hauptache, du kannst danach noch laufen!« Dieses Mal lachte sie lauter auf und einige der näherstehenden Frauen drehten den Kopf nach ihnen um.

»Ist das jetzt gut oder schlecht?«

»Ach ... lass dich überraschen.« Esa nahm Penelope am Arm und zog sie mit sich zum Pult. Mit flinken Fingern suchte sie die Zeile, wo ihre Namen standen und kicherte. »Oh ja, das wird perfekt.«

Sie war so euphorisch, dass Penelope die roten Wangen und freudestrahlenden Augen mit einer sinnlichen Vorahnung verband.

»Sag schon, was musst du vorbereiten?«

»Es geht nicht darum, sondern, was wir machen müssen, wenn die Gesandten da sind.«

»Und wer bereitet etwas vor?«

»Die Älteren wissen, worauf es ankommt. Die machen das häufiger. Außerdem hat jeder der Gesandten spezielle Wünsche, die sind in einer Liste notiert, die nur Mutter Oberin kennt und sie teilt uns dann ein.«

»Eine Liste? Das ist spannend. Was steht darauf?«

»Spezielle Wünsche ...«, kicherte Esa und zog Penelope mit sich aus dem Raum.

Dahineilende putzemertragende Novizinnen und Nonnen bestimmten das Bild der nächsten Tage. Es wurden Laken gewaschen, gelüftet und in den vielen Zimmern neu verteilt. Spinnweben mit Reisigbesen entfernt und die Pulte im Studierzimmer poliert und mit Büchern ausgelegt. Alles wurde festlich herausgeputzt und selbst die Kutten wurden ausgetauscht und die aus einem feineren Stoff den Frauen zur Verfügung gestellt. Was Penelope am meisten wunderte, da es doch hieß, in dem Kloster wurden auf alles Weltliche und Luxus jeglicher

Art verzichtet. Wie konnte man das dann vereinbaren? Ihre Nachfragen bei Esa und Heidi lösten nur ein unwissendes Schulterzucken aus.

Sie hatte sich vorgenommen, Bruder Benedikt bei ihrer nächsten Beichte darauf anzusprechen, doch auch die fiel in den kommenden drei Tagen aus.

Und Esa hatte ihr bisher nicht verraten, was ihre Aufgabe bei diesem Event sein sollte.

So verrichtete sie ihre normalen Aufgaben, beobachtete weiter, wie die anderen mit leuchtenden Augen und verzücktem Grinsen durch die Flure huschten und hoffte, dass es ihr ebenfalls so ergehen würde, wenn die drei Tage Aufenthalt vorbei waren.

Und wieder war ihre Neugierde größer als die Angst, die Verwunderung oder der Zweifel. Nichts von alldem konnte die Begierde halten, wenn es in ihr kribbelte, wenn ihre Haut anfing zu glühen und sich ein roter Schleier darüber legte. Sie verging vor Lust, ihre Eingeweide zuckten sehnüchsig nach Erlösung und sie wünschte sich nichts mehr, als ordentlich durchgebumst zu werden. Sie wollte ihre Brüste wippen sehen, wollte sehen, wenn sich ein dicker Schwanz zwischen ihre Beine drängte, die Feuchtigkeit auf ihrer Haut verteilte und sie innen ausfüllte und jeden Punkt massierte.

Mit jeder Beichte, jedem Erlebnis, jeder Nacht wurde sie gieriger. Sie konnte es sich nicht erklären, aber schon allein der Gedanke an kräftige Finger raubte ihr den Verstand.

Mittlerweile war sie zu der Überzeugung gekommen, das Randolph sie so nie hätte befriedigen können, wie es die Schwänze im Schrank konnten oder allein Bruder Benedikt. Oder ... oh ja ... Esa und Heidi. Schon da schmolz sie dahin.

In letzter Zeit hatte sie öfters mit der etwas älteren Novizin Luise zu tun. Luise und sie wuschen die Wäsche und die Kutten,

glätteten und verteilten sie. Eine Arbeit, die zwar sehr schwer war und ihre Hände arg angriff, aber auch Spaß machte, da Luise sich auf Abwechslung verstand.

Und Luise zeigte ihr neue Spielmöglichkeiten, aufregendes neues Spielzeug, welches sie einsetzen konnte, wenn sie eben mal keinen Schrankdienst hatte. Oder sie nicht zur Beichte sollte, aber es unendlich tief in ihr juckte und zwickte.

Der dicke penisähnliche Glaskörper verrichtete wunderbare Dienste.

Während die Wäsche in den großen Bottichen einweichte, sie keine Lust hatten, alles zu falten und zu glätten, da legten sie sich zusammen auf die Berge von ausrangierten Stoffen.

Bisher war es immer Luise gewesen, die den Glasschwanz bei ihr einsetzte. Ihn tief in sie trieb, dabei ihre angeschwollene und empfindsame Perle leckte und sie in ungeahnte Höhen begleitete. Natürlich war das kein Vergleich, wenn ein Mann seinen Schwanz in sie bohrte, aber es war ein verdammt befriedigender Ersatz.

Endlich begann der Tag der Ankunft der Wallfahrtsgesandten. Durch die Reihen der Bewohnerinnen zogen sich aufgeregte Gespräche, anzügliches Flüstern und beseelte Blicke gen Himmel.

Penelope konnte nicht neugieriger sein, denn Esa hatte ihr tatsächlich nicht verraten, welche Aufgabe ihnen zufiel. Die Liste wurde gleich nach der Bekanntgabe eingezogen und so entschied sich Penelope zu warten und die Dinge auf sich zukommen zu lassen. Was blieb ihr anders übrig. Mit dieser Methode war sie die ganze Zeit sehr gut gefahren.

Die feinen Gewänder wurden angelegt, die Lippen mit eingefärbtem Balsam bestrichen und alle an ihr Gelübde erinnert. Dienen und Schweigen und Genießen.